


# ENDLICH DARÜBER REDEN

eine Kriegsgeneration beginnt zu erzählen

Reg.Nr. 12283 



Ein Film von Herbert Link

in Zusammenarbeit mit dem Medienservice des BMUKK

© 2007



# INHALT

Gesamtlänge des Hauptfilms	52'45
<b>Kapitel 1</b> <b>DAS WAR UNSER GLAUBE</b> inkl. Einleitung und Beginntitel	10'30
<b>Kapitel2</b> <b>ES WIRD HALT SO SEIN MÜSSEN</b>	6'55
<b>Kapitel 3</b> <b>DA IST KRIEG GEWESEN</b>	15'15
<b>Kapitel 4</b> <b>NICHT UNBEDINGT MEINE SCHULD</b>	8'55
<b>Kapitel 5</b> <b>WAS HÄTTE ICH SAGEN SOLLEN</b>	6'30
<b>Kapitel 6</b> <b>ICH KANN ALLES GUT VERKRAFTEN</b> inkl. Schlusstitel	4'40
<b>Zusatzmaterial:</b> <b>DER EINE HAT ES ERLEBT –</b> <b>DEM ANDEREN WURDE ES GELEHRT</b> Meine und deine Sicht Der Blick von oben Die Dame mit der Feder am Hut Wo jemand damals stand Wie ich fünf Jahre alt war	5'10

mit

**TILLI EGGER** \*1944

**LOTTE FREIBERGER** \*1923

**JOSEF GARSCHA** \*1920

**WINFRIED R. GARSCHA** \*1952

**JOHANN HEISSIG** \*1922

**FRANZ MÜLLER** \*1924

**DOLLY OLSINA** \*1915

**RUDOLF E. OLSINA** \*1939

**ALFRED STRÖER** \*1920

**EDITH WEHLE** \*1922

## **Archivmaterial**

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

Österreichische Mediathek

Gedenkstätte Mauthausen

Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung

Klub der Kinoamateure Österreichs

## **Privates Archivmaterial**

Johann Heissig, Franz Müller, Helmut Neumann, Franz Schreiber, Alfred Ströer, Edith Wehle und von den Familien Garscha, Graf, Link, Lopauer, Olsina, Peschta, Praschinger, Schmidt, Wendt

## WARUM DIESER FILM?

Im Film **„ENDLICH – wie haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Nachkriegszeit und das Jahr 1955 erlebt?“**, der ebenfalls von Herbert Link in Zusammenarbeit mit dem Medienservice des BMUKK realisiert wurde, wird davon gesprochen, warum der Zweite Weltkrieg kein Thema in der Schule war:



„Dass der Zweite Weltkrieg kein Thema in der Schule war, lässt sich schon erklären: Weil die Sensibilität unglaublich war, verbunden mit so viel Emotionen – Leid, Gefallene, Verwundete.“

„Weil wahrscheinlich in einem Lehrkörper von dreißig Lehrern manche Nazis waren, manche Antifaschisten waren, einzelne Kommunisten waren und andere unpolitisch waren. Daher war das ein heißes Eisen, das man nicht angerührt hat.“



„Es war kein abgeschlossenes Thema. Ein abgeschlossenes Thema lässt sich leichter behandeln.“

Mit dem neuen Film **„ENDLICH DARÜBER REDEN – eine Kriegsgeneration beginnt zu erzählen“** wollen wir daran anschließen und den Diskurs weiterführen.

## VORSTELLUNG DER 10 PERSONEN, DIE IM FILM MITWIRKEN:



Lotte Freiberger (geb. 1923)  
Mädchenname – will anonym bleiben

Ihre Mutter war Christin, ihr Vater Jude.  
Sie wurde als „Geltungsjüdin“ eingestuft und musste den Judenstern tragen.

### Zitate:

*„Ich hab das Gefühl, dass es fast eine Belästigung ist, die Leute mit seinem Schicksal zu konfrontieren. Und ich muss sagen, dass ich manchmal, wenn ich es vielleicht doch gemacht hab, die Reaktion gehört hab: „Naja, warum sprichst denn darüber. Das ist doch schon längst vorbei. Das musst halt vergessen.“*

*Das ist die Meinung von vielen Leuten: Vergess' ma des.*

*Mit meinem Mann hab ich wenig darüber gesprochen. Er hat gewusst von meiner Vergangenheit, aber wir haben uns eigentlich nie darüber so richtig ausgesprochen.“*



Josef Garscha (geb. 1920)  
Agraringenieur i.R.

SA-Schulung und „Illegaler“. Ab 1938 Mitglied der NSDAP. Am dritten Tag seines Fronteinsatzes im Juni 1941 wurde er schwer verwundet und verlor dabei sein linkes Auge.

## Zitate:

*„Ich hatte an die Ideen des Nationalsozialismus geglaubt.*

*Wir waren überzeugt, dass Hitler die Schmach der Friedensverträge tilgen wird. Das war unser Glaube, und deswegen sind wir eigentlich Nationalsozialisten geworden.*

*Wenn man von etwas begeistert ist, dann glaubt man mit seinem ganzen Wesen daran. Und dann muss man erleben, dass das alles nur Schein war.*

*Mit diesem Wissen kann ich nur so damit umgehen, dass ich meinen Kindern aufzeige, wie gefährlich es ist, wenn man Ideologien nachhängt. Wenn man sich Ideologien anschließt, ohne sie vorher auf Herz und Nieren zu prüfen. Und es sind nicht nur politische Ideologien, es sind auch religiöse Ideologien.*

*Für mich war es so, dass ich mir vorgenommen habe, darüber zu reden. Und zwar, aufzuzeigen, was war und zu begründen, warum es falsch war.“*



Winfried R. Garscha (geb. 1952)  
Historiker

Ältester Sohn von Josef Garscha. Archivar am DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes).

Gegenwärtiger Arbeitsschwerpunkt: Der Umgang der österreichischen Justiz mit nationalsozialistischen Verbrechen.

Mitherausgeber des Buches „Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich“

## Zitate:

*„Das zerfetzte Gesicht war etwas, was uns Kinder immer begleitet hat. Das ist Krieg – und der Krieg war eine Folge dieser nationalsozialistischen Politik. Also soweit war dieser Zusammenhang für uns eigentlich immer klar.*

*Durch diese schreckliche Verwundung hat der Krieg für meinen Vater nur 3 Tage gedauert. Und es hat lange Jahre gebraucht, bis er erkannte hat, wo er zum Glück nicht dabei gewesen ist.*

*Dieser Frontabschnitt, wo er dabei war, ist die deutsche Armee gewesen, die durch Weißrussland gezogen ist. Weißrussland hat ein Viertel seiner Bevölkerung verloren, es sind 1.000 Dörfer von der Deutschen Wehrmacht und der SS niedergebrannt worden. Die Städte sind fast alle zerstört worden.*

*Also die Wehrmachtsausstellung – man kann streiten, wie gut oder wie schlecht sie war – hat eine unglaubliche Wirkung gehabt. Menschen, die immer geschwiegen haben, haben auf einmal zum Reden angefangen. Wenn dann einer in der Diskussion aufgestanden ist, und gesagt hat: „Das stimmt alles nicht, das hat es nie gegeben!“, ist am anderen Ende des Saales jemand aufgestanden und hat gesagt: „Ja, in unserer Einheit hat es das gegeben.“*



Johann Heissig (geb. 1922)  
Baumeister i.R.

Er wurde mit 18 Jahren Soldat und später Kompanieführer. 1945 kam er in russische Kriegsgefangenschaft.

## Zitate:

*„Man hat über das eigene Schicksal nicht gesprochen, weil ich hab den Eindruck gehabt, das interessiert ja sowieso niemanden. Und außerdem war ich psychisch nicht bereit, darüber zu reden. Erst im Laufe der Jahre, seit ungefähr zwei, drei Jahren, kann ich darüber sprechen.*

*Ein altes Sprichwort heißt ja „Wenn endlich über eine Sache Gras gewachsen ist, kommt ein Kamel und frisst es wieder weg.“ Dann wird das ganze wieder aufgerissen, und die Wunden bluten von neuem. Und das ist, glaub ich, eben der Grund, warum man damals nicht darüber sprechen wollte. Damit man nicht wieder alles aufreißt.“*



Franz Müller (geb. 1924)  
Lehrer und Erwachsenenbildner i.R.

Engagierte Betätigung im Rahmen der Hitlerjugend. Er besuchte ab 1939 die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. Ab 1943 Soldat bei den Gebirgsjägern. Er lebt als Kriegsinvalid (Verlust des rechten Unterschenkels) in Klagenfurt.

### Zitate:

*„Also der Krieg ist aus, wir wurden aus den amerikanischen Gefängnissen entlassen, ich komme nach Hause mit einem Fuß. Plötzlich kam die erste Wahl und da hieß es, ihr ward ja Hitlerjungen, ihr ward ja halbe Parteigenossen, ihr ward Nazis – ihr dürft nicht wählen.“*

*Das waren die ersten großen Schockerlebnisse, die sich noch ausgeweitet haben – dass zum Beispiel*



*meine Frau, die Jungmädelführerin war, aus der Schule entlassen wurde. Alles das hat sich dann später wieder mit vielen Schwierigkeiten eingependelt.*

*Und wenn ich dann von der Geschichte höre und Bücher lese, dass wir als Deutsche schuld waren, dass massenhaft Menschen umgebracht wurden – dann kann ich nur sagen, nicht unbedingt meine Schuld, aber doch unsere Schuld. Das muss ich dann annehmen.“*



Dolly Olsina  
(geb. 1915, gest. 2005)  
Vergolderin in der Rahmenerzeugung

Sie wurde ausgebombt und hat während des Krieges zwei ihrer vier Kinder durch Krankheit verloren. Ihr Mann war Soldat und hat den Krieg unversehrt überlebt.

### Zitate:

*„Wenn eine junge Mutter ihr Baby verliert – im Spital, dass es stirbt – braucht sie eine Psychologin. Wer hat mir geholfen? Kein Mensch. Ich hab noch nie einen Psychologen gebraucht. Bin immer allein fertig geworden.*

*Zeig niemanden, wie dir wirklich ist – und es wird bei mir nie wer sehen, wie mir wirklich ist. Ich kann alles gut verkraften. Ich hab ja auch nach dem Tod von der Traudl mit dem Rudi lachen und singen müssen. Es ist gegangen – nur, ich kann nicht mehr weinen – seit der Traudl. Und das ist das Schreckliche.*

*Es war so viel Schmerz in mir, dass ich mich eigentlich nicht mehr erinnern kann, wie der Rudi nach dem Tod seiner geliebten Schwester Traudl reagiert hat – mit dem besten Willen nicht. Ich weiß nicht, hat er geweint, hat er nicht geweint ...“*





Rudi Olsina (geb. 1939)  
kaufmännischer Angestellter i.R.

Sohn von Dolly Olsina. Er hat als Kind die Bombardierungen und den Tod seiner beiden Schwestern sehr bewusst erlebt.

### Zitate:

*„Der Verlust von der Traudl war sicher gravierend – nachdem sie ja täglich in meinem Leben gestanden ist und wir eigentlich alles gemeinsam gemacht haben.*

*Vielleicht hab ich mich damals irgendwo in ein Schneckenhaus zurückgezogen. Richtig darüber gesprochen haben wir aber nicht.*

*Die Dinge sind so abgeschlossen, die ruhen irgendwo – von mir aus in einer Schublade, aber sie wird nicht aufgemacht. Und damit hab ich nicht das Problem der Bewältigung.“*



Alfred Ströer (geb. 1920)

Freiheitskämpfer, Gestapohäftling, Strafsoldat, Jugendsekretär, Nationalratsabgeordneter, Außenpolitiker, Gründungsmitglied des Österreichischen Dokumentationsarchivs

### Zitate:

*„Wir haben ja gegen die Nazis nicht viel gemacht, wir haben Flugblätter hergestellt und verteilt. Der Text ist heute noch in Ordnung, wo eben drinnen steht: Seid vorsichtig – Hitler bedeutet Krieg – alles spricht dafür.“*

*Wir wollten keine Helden sein, und ich sage immer, wir waren keine Helden. Uns hat man halt erwischt bei einer – wie wir glaubten – guten Tat.*

*Mich hat mein ganzes Leben die Tatsache berührt, dass ich meinen Eltern Sorgen machte. Ich war der letzte in einer Gruppe von 13, der das alles Gott sei Dank überlebt hat und niemand einen Namen sagte. Die ganzen Jahre habe ich nachgedacht, was habe ich meinen Eltern da angetan, dass die meinerwegen leiden müssen.*

*Auch wir haben nicht viel erzählt. Was hätte ich schon sagen sollen. Meine Kinder haben nach dem Krieg aus verschiedenen Berichten über mich oder aus Erzählungen anderer erfahren, was mit mir los war. Von mir haben sie das gar nicht erfahren. Ich hätte ihnen das lang und breit erklären müssen, und damit man sich das erspart, hat man eben nichts erzählt. So war das.“*



Edith Wehle (geb. 1922)  
Psychologin i.R.  
(1975 Promotion mit 53 Jahren)

Ihr Vater war Jude, ihre Mutter Arierin. Bei den Nazis galt sie als privilegierter Mischling und war keine Sternträgerin. 11 Familienmitglieder ihres Vater wurden in verschiedenen Konzentrationslagern durch Gas ermordet.

### Zitate:

*„Mir ist es genau so gegangen wie den meisten: Ich konnte diese Dinge nicht aufarbeiten, das ist in mir gesteckt. Ich konnte es auch nicht verdrängen. Ich habe aber auch niemanden gefunden, mit dem ich darüber reden konnte. Die Leute*

*wollten das nicht hören. Ich habe aber drüber sprechen müssen. Und so war für mich die einzige Möglichkeit, eine Psychoanalyse zu machen.*

*Beim Prof. Strotzka, der ein bedeutender Analytiker war, habe ich mir wirklich die Seele aus dem Körper herausgeweint und konnte das alles, was ich erlebt habe, in Sprache umsetzen. Und das macht uns eigentlich erst zum Menschen, dass wir reden können.“*



Tilli Egger (geb. 1944)  
Strahlen- und Psychotherapeutin

### Zitate:

*„Ja, mit traumatisierten Menschen ist es eben so, dass man immer wieder das Trauma erzählen muss. Und das Trauma kommt ja auch bei jeder Erzählung mit anderen Worten wieder.*

*Und die Traumatisierungen in Worte zu fassen, ist ja oft nur das Halbe. Es ist so ein Unterschied zwischen dem erzählten Leben und dem gelebten Leben. Ich glaub, das gelebte Leben lässt sich oft nicht in Worte fassen.*

*Wann man drüber redet – das ist ja was sehr Intimes. Vielleicht möchte man um drei in der Früh darüber reden, aber da ist niemand da. Und am Tag möchte man nimmer drüber reden.“*

# EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ARBEIT IM UNTERRICHT MIT DEM FILM

von Christian Hochmeister

Der Film eignet sich neben dem Einsatz im Geschichtsunterricht auch im Rahmen des Ethik- oder Psychologieunterrichts.

**Vier Anregungen wie anhand einzelner Aussagen im Film Themen im Unterricht behandelt werden können:**

## THEMA „KRIEGSTRAUMATISIERUNG“

Die Kriegserfahrungen verursachen nicht nur **physische Kriegsverletzungen** wie zum Beispiel

Josef Garscha wird durch eine Handgranate im Gesicht verletzt. Er erzählt ausführlich, wie es dazu gekommen ist.

Franz Müller verliert einen Unterschenkel (dies bleibt im Film zwar nur Randthema und unsichtbar)

Johann Heissigs emotionale Erzählungen über den Tod von an die hundert Kameraden innerhalb kürzester Zeit lassen die Grausamkeit der kriegerischen Wirklichkeit erahnen.

Dolly Olsina berichtet von Gräueltaten der deutschen Wehrmacht, die sie aus den Schilderungen ihres Mannes, der das miterlebt hat, erfahren hat.

**sondern auch psychische Kriegsverletzungen** wie zum Beispiel

Johann Heissigs Beschwerden nach dem Krieg (regelmäßiges über zehnjähriges Erbrechen) führt eine psychosomatische Erkrankung infolge von Kriegstraumatisierung vor Augen.

Der sichtbare Schmerz des Rudi Olsina über den Verlust seiner Schwester während der Kriegszeit ist ein weiteres Beispiel für langfristige psychische Traumatisierung.

Allein die Tatsache, dass Frau Freiburger inkognito auftreten muss, weist auf die nach wie vor wirksame Verstortheit hin, die ihre Verfolgung und Diskriminierung während der Nazizeit ausgelöst hat.

## THEMA „WIE GEHEN MENSCHEN MIT KRIEGSVERLETZUNGEN UM?“

### **Sie nehmen sie als Warnung:**

Die sichtbare Gesichtsverletzung von Josef Garscha war seinen Kindern laut Winfried Garscha eine ständige Mahnung: Krieg muss etwas Furchtbares sein.

### **Sie verschweigen sie:**

Durchgehend sprechen alle Zeitzeugen davon, dass die unmittelbare Nachkriegszeit und darauf folgende Wiederaufbaugeneration an Kriegsgeschichten nicht interessiert war. Auch wenn die Menschen erzählen wollten, hörte man ihnen nicht zu. Die Leiderfahrungen werden bei sich behalten. Auch wenn die psychische Not groß ist, bleibt die Erfahrung in sich verschlossen.

### **Die psychischen Nöte werden unter professioneller Betreuung bearbeitet:**

Frau Wehle spricht davon, dass sie sich im Rahmen einer Psychoanalyse „die Seele aus dem Körper herausgeweint hat“ und sich so Erleichterung verschafft hätte. Von psychologischer Hilfe ist allerdings keine gänzliche Befreiung von Kriegstraumen zu erwarten, wie Frau Egger ausführt.



## THEMA „MITLÄUFERTUM BZW. DER ZIVILCOURAGE“

Anknüpfungspunkte für letzteres ist die Geschichte des Herrn Alfred Ströer, der als junger Mann in der Widerstandsbewegung tätig war.

Frau Freiberger's Geschichte des Arbeiters, der sich ihr nähert und ihr etwas zum Essen schenkt, obwohl das für ihn sehr gefährlich war.

Andererseits ist die Geschichte des Herrn Müller Diskussionsgrundlage, wie Mitläufer\*innen unter bestimmten massenstrukturellen Bedingungen entstehen kann.

### ARBEITSAUFTRÄGE UND FRAGESTELLUNGEN:

- Zivilcourage erläutern
- Beispiele von Zivilcourage heute
- Kommt Zivilcourage in unserer Gesellschaft häufig vor?
- Warum ist Zivilcourage bei manchen Menschen nicht vorhanden?
- Glaubst du, Zivilcourage zu besitzen?

## THEMA „CHARAKTERISTIK DER TÄTER“

Gehen Sie im Unterricht der Frage nach, ob Täter besondere Wesensmerkmale haben.

Eine Aussage von Frau Freiberger weist darauf hin, dass ein scheinbar kultiviertes, bzw. gebildetes Wesen kein Schutz vor Unmenschlichkeit ist. Sie erzählt, dass sie ein elegant gekleideter Wiener Bürger bespuckt hat, weil er sie als gekennzeichnete Jüdin demütigen wollte.

Herrn Garschas sen. Geschichte gibt Beispiele, wie Menschen allein im Vertrauen auf eine bestimmte Ideologie, Mitgefühl, bzw. Menschlichkeit in den Hintergrund treten lassen bzw. überhaupt ganz vergessen.

Verwenden Sie dazu auch den Film „Gehorsam und Verweigerung“ (siehe Anhang).

Christian Hochmeister ist Lehrer am GRG23 VBS (Vienna Bilingual School), Draschestraße 92 in Wien für die Fächer Deutsch, Ethik und Sport.

# STELLUNGNAHME ZUM FILM ENDLICH DARÜBER REDEN

## Tilli Egger

Strahlen- und Psychotherapeutin in der Palliativ Care- und Hospizbewegung in der Ausbildung tätig

Im Rahmen meiner Arbeit als Strahlentherapeutin begegne ich Menschen, die aufgrund ihres Alters und im Angesicht einer lebensbedrohenden Krankheit plötzlich über ihre Kriegserlebnisse reden. Sie betonen auch, dass dies erst jetzt, in dieser besonderen Situation möglich sei.

Krankheit, Alter, psychosozialer Stress kann Retraumatisierung auslösen, und die einmal erlebten Gefühle von Angst, Hilflosigkeit, Ausgeliefertsein, Abhängigkeit usw. wachrufen.

Wenn diese Gefühle ernst genommen, anerkannt werden, man nicht Angst haben muss, bewertet oder belächelt zu werden, ist man bereit, (endlich) darüber zu reden.

In diesem Film wird spürbar, dass so ein Erzählraum auch vor laufender Kamera möglich ist.

## **Für eine Auseinandersetzung des Inhaltes könnten folgende Punkte von Interesse sein:**

Menschen haben Angst, das Schreckliche in Gedanken zu fassen – geschweige denn in Worte.

Lotte Freiberger sagt im Film z. B. Folgendes:

*„Vielleicht hat man sich auch gefürchtet, diese Gedanken auszuleben – dass dies das Ende sein könnte. Man hat sich nicht getraut, so einen Gedanken zu fassen.“*

Auch Scham verschließt den Menschen manchmal den Mund. Und so verschweigen viele Menschen ihre Krankheit und Erlebnisse.

In traumatisierenden Zeiten ist man besonders sensibel dafür, Loyalitäten zu erkennen. In diesem Zusammenhang finde ich die Geschichte mit der Wurstsammel, die Lotte Freiberger erzählt, sehr bemerkenswert.

## Es gibt sicher verschiedene Formen, mit Traumatisierungen umzugehen:

Frau Wehle zum Beispiel hat sich „die Seele aus dem Körper herausgeweint“ und „konnte endlich alles in Sprache umsetzen“.

Dolly Olsina und Johann Heissig sind stolz darauf, das Trauma aus eigener Kraft in den Griff bekommen zu haben.



### Zitate:

*„Dazu fällt mir ein, dass ich froh bin, dass ich aus eigener Kraft wieder Anschluss in die Gesellschaft gefunden habe.“*

*„Wer hat mir geholfen? Kein Mensch. Ich hab noch nie einen Psychologen gebraucht. Bin immer allein mit allem fertig geworden.“*

Am Beispiel von Rudolf Olsina zeigt sich sehr gut, wie schwierig es ist, Gefühle – auch positive – zu äußern und Tränen zuzulassen:

*„Glücksgefühle hat es sicher viele in meinem Leben gegeben – manche sind nur zögernd gekommen ... Es geht nicht ...“*



Bei Lotte Freiburger war es wieder so, dass sie sehr schwer über ihre Kriegserlebnisse reden konnte:

*„Mit meinem Mann habe ich wenig darüber gesprochen. Er hat gewusst von meiner Vergangenheit, aber wir haben uns eigentlich nie so richtig darüber ausgesprochen.“*

Bei ihr ist es auch so, dass sie sich immer noch als traumatisiert bezeichnet und im Film nur anonym mitwirken wollte.



Dieser Film zeigt auch sehr gut, wie verschieden Wirklichkeitserfahrungen von Menschen sein können, und bietet dem Zuschauer die Möglichkeit, diese zu akzeptieren, ohne sie gleich zu bewerten oder einzuordnen.

Zu dem Thema „Deine und meine Wahrheit“ gibt es auf der DVD ein interessantes Zusatzmaterial mit dem Titel „Der eine hat es erlebt, dem anderen wurde es gelehrt,“ Länge 5 Minuten.

Auch der Film „Rashomon“ aus dem Jahr 1950 von Akira Kurosawa, der in der Edition Süddeutsche Zeitung mit der Nummer 93 erhältlich ist, ist in diesem Zusammenhang sehr bemerkenswert.

### **Zitat aus dem Film Rashomon:**

*„Jeder ist überzeugt, dass er ein ehrlicher Mensch ist. Jeder erinnert sich nur an das, was ihm angenehm ist, was ihm nützt. Das andere vergisst er einfach. Selbst, wenn es wahr ist.“*

# ERLÄUTERUNGEN ZU ZEITGENÖSSISCHEN BEGRIFFEN

(in alphabetischer Reihenfolge)

von Winfried R. Garscha, Historiker

## ARISIERUNG

Als „Arisierung“ wurde die durch individuelle Gewaltanwendung bzw. Erpressung oder durch staatliche Sanktionen erzwungene Übertragung „jüdischen Eigentums“ (Grundbesitz, Betriebe, Geschäfte, Wohnungen) in „arische“ Hände verstanden. Der allergrößte Teil dieser vor allem in den Jahren 1938 bis 1940 abgewickelten Zwangsverkäufe erfolgte weit unter dem tatsächlichen Wert. Als Resultat dieser größten Raubaktion in der österreichischen Geschichte wurden Vermögenswerte im Ausmaß von fast zweieinhalb Milliarden Reichsmark (was rund zwölf Milliarden Euro entspricht) enteignet bzw. unter Wert verkauft, den dabei entstandenen Schaden bezifferten Vertretern der Opfer Anfang der fünfziger Jahre nur rund 780 Millionen Reichsmark. Darin sind die Wohnungen, Einrichtungsgegenstände und Barmittel, die im Rahmen der so genannten „wilden Arisierungen“ der ersten Monate nach dem März 1938 geraubt wurden, nicht eingerechnet. Nicht einmal die Hälfte des geraubten Eigentums wurde nach 1945 zurückgestellt bzw. – nach teilweise jahrzehntelangen Auseinandersetzungen – entschädigt.

## AUSHEBUNGEN, AUSHEBER

„Judenaushebungen“ wurde das „Einsammeln“ jener Juden/Jüdinnen bezeichnet, die auf den Transportlisten in die Ghettos und Vernichtungslager aufschienen. Die Gestapo-Beamten wurden dabei von jüdischen Hilfskräften, den so genannten „Aushebern“ begleitet, deren Aufgabe es war, den zur Deportation Bestimmten beim Kofferpacken zu helfen; manche erwiesen sich als besonders beflissene Gehilfen der NS-Diktatur und spielten ihre „Macht“ gegenüber den übrigen Juden/Jüdinnen aus.

## AUSWANDERUNG

Von den rund 210.000 Personen, die nach den Kriterien der Nürnberger „Rassengesetze“ in Österreich als Juden/Jüdinnen galten, haben unter dem Druck der zunehmenden Verfolgungen bis zum völligen Verbot der Ausreise am 23. Oktober 1941 mehr als 145.000 das Land verlassen. Die beiden größten Probleme für die legale Auswanderung waren die mangelnde Bereitschaft anderer Länder, jüdische Flüchtlinge aus Deutschland aufzunehmen (was es insbesondere ärmeren Juden er-

schwerte, Visa zu erhalten), sowie die horrenden Steuern und Abgaben, die von allen „Auswanderungswilligen“ entrichtet werden mussten. (Die Wiener Ausgabe des NSDAP-Organs „Völkischer Beobachter“ kommentierte das so: „Der Jud muß weg – sein Gerstl bleibt da!“)

## **BDM**

Der „Bund deutscher Mädels“ war die Mädchenorganisation der „Hitler-Jugend“ (HJ), der nationalsozialistischen Jugendorganisation. Auf Schülerinnen und Schüler wurde großer Druck ausgeübt, dem BDM bzw. der HJ beizutreten. Behinderung der Tätigkeit der HJ (indem z.B. Jugendliche von Eltern oder Lehrern zum Kirchgang statt zur Teilnahme an vormilitärischen Übungen der HJ angehalten wurden) wurde als Straftat verfolgt. Der BDM umfasste Mädchen vom 14. bis zum 21. Lebensjahr.

## **BUND NEULAND**

1921 gegründete „reform-katholische“ österreichische Jugendorganisation, stand zeitweise in Konkurrenz zum Cartell-Verband. Der Bund Neuland war der katholischen „Reichsidee“ verpflichtet, die das christlich-deutsche Österreich als Kern eines erneuerten Reichs sah und den Nationalsozialismus als „heidnisch“ ablehnte. Der Bund wurde auf Weisung des Vatikans von Kardinal Innitzer 1936 in die „Katholische Aktion“ eingegliedert. Informell bestand der Bund jedoch fort, junge „Neuländer“ führten teilweise heftige Auseinandersetzungen mit Angehörigen der illegalen Hitler-Jugend. Nach dem „Anschluss“ 1938 schloss sich ein Teil der Mitglieder der NSDAP an, ein anderer leistete im Untergrund weiter Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

## **GELTUNGSJUDE/-JÜDIN, MISCHLING**

Nach nationalsozialistischer Auffassung bezeichnete der Begriff „jüdisch“ nicht nur eine Religionsgemeinschaft bzw. eine durch diese Religion geprägte Kultur, deren Angehörige in Osteuropa eine eigene Sprache – das Jiddische – sprachen, sondern eine „Rasse“. Da aber natürlich auch die nationalsozialistischen „Rasse“-Ideologen das von ihnen behauptete besondere „jüdische Blut“ nicht nachweisen konnten, musste zur Bestimmung der angeblichen „Rasse“ die Religion erhalten: Wer von jüdischen Großeltern und jüdischen Eltern abstammte, war „Volljude/Volljüdin“, wenn ein Großeltern- bzw. Elternteil „arisch“ war, wurden die Kinder als „Mischlinge“ bezeichnet. „Mischlinge ersten Grades“ („Halbjuden/Halbjudinnen“) stammten von „volljüdischen“ Großeltern ab, hatten aber einen „arischen“ Eltern-

teil. Bei „Mischlingen zweiten Grades“ („Vierteljuden/Vierteljüdinnen“) war sowohl ein Großeltern- als auch ein Elternteil „arisch“.

Wenn zum Stichtag der Nürnberger Gesetze am 15.9.1935 ein „Mischling“ selbst der mosaischen Religionsgemeinschaft angehörte oder mit einer Jüdin bzw. einem Juden verheiratet war oder nach diesem Stichtag trotz Verbots einen Juden oder eine Jüdin heiratete, so galt diese Person als Jude/Jüdin („Geltungsjude/-jüdin“). Mit dem Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935 (einem der so genannten „Nürnberger Rassegesetzen“) wurden Juden/Jüdinnen sowie Geltungsjuden/-jüdinnen die staatsbürgerlichen Rechte entzogen. Geltungsjuden wurden wie Volljuden behandelt und mussten den Judenstern tragen sowie den Namenszusatz „Israel“ (für Männer) oder „Sara“ (für Frauen) annehmen.

Dagegen blieben „Mischlinge“ vorläufig den Staatsbürgern „deutschen oder artverwandten Blutes“ gleichgestellt, d.h. dass sie z.B. auch nach dem Ausschluss aller jüdischen Kinder aus nichtjüdischen Schulen am 15. November 1938 weiterhin öffentliche Schulen besuchen durften; der Besuch einer Hochschule oder Universität wurde ihnen jedoch erschwert und ab 1940/41 fast völlig unmöglich gemacht.

## HEUBERG

1942 wurden (unter der Bezeichnung „999er“) so genannte „Bewährungseinheiten“ in der Wehrmacht eingerichtet, in die Männer, denen zuvor wegen krimineller oder politischer Delikte die „Wehrwürdigkeit“ aberkannt worden war, eingezogen wurden. Die Ausbildung für die Mehrzahl der insgesamt rund 30.000 Soldaten von 999er-Einheiten fand auf dem Heuberg in der Nähe der württembergischen Stadt Sigmaringen statt – einem ehemaligen Kinderheim, das 1933 als „Schutzhaftlager“ und später als Kaserne genutzt wurde.

## DER KUCKUCK

Seit September 1944 ertönte aus Radios und Lautsprechern der typische Laut eines Kuckucks als erste Vorwarnung für einen möglichen Bombenangriff. Die Warnung selbst erfolgte durch Sirenen. Bis zum Sommer 1943 hatten britische und amerikanische Bomberflugzeuge Österreich nicht erreichen können; das änderte sich mit dem Vormarsch der Alliierten in Italien. Der erste alliierte Luftangriff auf österreichischem Gebiet erfolgte am 13.8.1943 auf Wiener Neustadt, der erste schwere Bombenangriff auf Wien fand am 10.9.1944 statt.

## MADAGASKAR-PROJEKT

Nachdem die „freiwillige“ Auswanderung weitgehend zum Erliegen gekommen war und auch ein erstes Projekt Adolf Eichmanns zur Deportation von Wiener Juden nach Polen (Nisko am San, im Winter 1939/40) gescheitert war, wurde vom Berliner Reichssicherheitshauptamt und vom Auswärtigen Amt die Idee entwickelt, die Niederlage Frankreichs (Mai/Juni 1940) dazu auszunutzen, um Millionen von Juden-/Jüdinnen auf die Insel Madagaskar, die damals eine französische Kolonie war und Deutschland als Mandat übergeben werden sollte, zu deportieren. Der Plan scheiterte aus logistischen (in erster Linie mangelnde Transportkapazitäten), militärischen (Vorherrschaft der britischen Flotte) und politischen Gründen. Die Pläne wurden im Herbst 1940 aufgegeben. Im Februar 1941, nachdem die Konzentration fast aller noch in Österreich verbliebenen Juden/Jüdinnen in Wien abgeschlossen war, begannen die Massendepportationen aus den so genannten „Judenwohnungen“ in polnische Ghettos, ab 1942 direkt in die Vernichtungslager.

## MISCHEHE

Eine Ehe zwischen „arischen“ und „nichtarischen“ Personen wurde als „Mischehe“ bezeichnet; die Verwendung dieser Bezeichnung für sonstige gemischt-religiöse Ehen wurde verboten. Mit dem „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ vom 15. September 1935 wurden sowohl die Eheschließung als auch der außereheliche Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Angehörigen „deutschen oder artverwandten Blutes“ verboten. Bestehende Ehen blieben aufrecht, jedoch wurde die Scheidung erleichtert. „Jüdisch versippt“ zu sein, war auch für die übrigen Familienangehörigen von Nachteil, was den sozialen Druck auf den „arischen“ Teil einer Mischehe erhöhte, sich scheiden zu lassen. Das „Blutschutzgesetz“ war eines der „Nürnberger Rassegesetze“.

## NSDAP-VERBOT

Nach einem tödlichen Bombenanschlag in Krens an der Donau am 19. Juni 1933, der den Höhepunkt einer Serie nationalsozialistischer Attentate darstellte, wurde durch die Bundesregierung für die NSDAP ein „Betätigungsverbot“ erlassen. Die Nationalsozialisten bezeichneten die Periode von Juli 1933 bis März 1938 als „Verbotszeit“. NSDAP-Mitglieder in der Zeit des Parteiverbots wurden „Illegale“ genannt; für die 100.000 „Illegalen“ galten nach 1945 härtere Bedingungen bei der Entnazifizierung als für die erst ab 1938 der NSDAP beigetretenen „Parteigenossen“.

## **PRIVILEGIERTE MISCHEHE**

„Privilegiert“ war der jüdische Teil in einer „Mischehe“, wenn die Kinder getauft waren oder die Ehe kinderlos war. Das wichtigste Privileg war, dass diesen Menschen das Weiterleben erlaubt wurde (indem sie von der Deportation in die Vernichtungslager ausgenommen wurden). Nicht „privilegierte“ Teile einer Mischehe sowie ihre jüdisch erzogenen Kinder („Geltungsjuden/-jüdinnen“) mussten jederzeit damit rechnen, deportiert zu werden.

Auch „Privilegierte“ wurden jedoch zur Zwangsarbeit herangezogen, ab 1944 in Zwangsarbeitslager eingewiesen und Anfang 1945 ins Ghetto Theresienstadt deportiert.

## **„SCHMACH“ DER FRIEDENSVERTRÄGE**

Die Friedensverträge zwischen den Siegern („Entente“) und Verlierern („Mittelmächte“) des Ersten Weltkriegs wurden in Schlössern rund um Paris unterzeichnet. Da die Habsburger-Monarchie nicht mehr bestand, wurden mit Österreich und Ungarn separate Verträge abgeschlossen. Außer Gebietsabtretungen (Südtirol!) waren das Verbot, sich an Deutschland anzuschließen, und die Verpflichtung, den Namen der neugegründeten Republik von „Deutsch-Österreich“ auf „Österreich“ abzuändern, zentrale Bestandteile des „Staatsvertrags von Saint-Germain“ vom 10. September 1919. Der Vertrag mit Deutschland (das die höchsten Reparationszahlungen zu leisten hatte) wurde am 28. Juni 1919 in Versailles abgeschlossen, mit Bulgarien am 27. November 1919 in Neuilly, mit Ungarn (das die größten Gebietsverluste hinzunehmen hatte, darunter das Burgenland an Österreich) am 4. Juni 1920 in Trianon und mit der Türkei am 18. August 1920 in Sèvres. Für die nationalistische Propaganda in den Staaten der ehemaligen „Mittelmächte“ stellten diese Verträge, in denen die Verlierer die alleinige Schuld am Krieg übernehmen mussten, eine „Schmach“ dar – eine Auffassung, die auch von der Mehrheit der Bevölkerung geteilt wurde. Die Ankündigung, die „Schandverträge“ von 1919 zu „zerreißen“, war zentrales Wahlversprechen der NSDAP.

## **„SEID EINIG“**

Während der Zeit des austrofaschistischen „Ständestaats“ wurde das Abzeichen, das einen dreieckigen rot-weiß-roten Wimpel zeigte, vom „Österreichischen Jungvolk“, der Jugendorganisation der „Vaterländischen Front“, an Schülerinnen und Schüler verteilt. Das offizielle Symbol des österreichischen „Ständestaats“ (1933/34 bis 1938) war das so genannte „Kruckenkreuz“ (mit Querbalken an den vier Enden). Obwohl es dem Hakenkreuz äußerlich ähnlich sah, hatte es ganz andere historische Wurzeln: Es erinnerte an die christlichen Kreuzfahrer des Mittelalters.

## STERNTRÄGER/-TRÄGERIN

Personen, die sich öffentlich durch einen in Brusthöhe fest angenähten, deutlich sichtbaren gelben Davidstern als „jüdisch“ kenntlich machen mussten, hießen im allgemeinen Sprachgebrauch „Sternträger/-trägerin“. Diese Stigmatisierung wurde verordnet, nachdem – im Gefolge des Angriffs der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion – die Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung, zunächst im Hinterland der eroberten Gebiete, begonnen hatten.

Bereits seit 23. Juli 1938 waren Juden/Jüdinnen verpflichtet, jederzeit einen Personalausweis („Kennkarte“) mit sich zu führen und gegenüber Behörden unangefordert darauf hinzuweisen, dass sie „jüdisch“ seien. Seit 1. Jänner 1939 mussten sie sich, wenn sie keinen ausreichend „jüdisch“ klingenden Vornamen trugen, in allen amtlichen Schriftstücken durch die Verwendung des zusätzlichen Vornamen „Israel“ bzw. „Sara“ als jüdisch deklarieren. Am 1. September 1941 wurde der „Judenstern“ eingeführt: Ab 15. September war „Juden, die das sechste Lebensjahr vollendet hatten, verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judenstern zu zeigen“. Gleichzeitig wurde ihnen verboten, Orden oder andere Abzeichen zu tragen. Am 13. März 1942 folgte die Kennzeichnung der Wohnungstüren. Zu diesem Zeitpunkt war der Großteil der Juden und Jüdinnen allerdings bereits in die Ghettos und Vernichtungslager deportiert worden.

## **ANHANG:**

### **FILMTIPPS AUS DEM ANGEBOT DES MEDIENSERVICE ZUM THEMA**

#### **89542 GEHORSAM UND VERWEIGERUNG**

##### **Das Milgram-Experiment**

VHS, 34 Minuten 1994 € 7,20

Der industrielle Massenmord im Dritten Reich, Gräueltaten in anderen Kriegen, Grausamkeiten, die scheinbar normale Bürger an anderen Menschen verüben: Der Begriff des Gehorsams erscheint als ein Schlüssel für eine Erklärung dieses Verhaltens. Anfang der 60er Jahre hat der amerikanische Sozialpsychologe Stanley Milgram in den USA ein Experiment durchgeführt, dessen Ergebnis für Aufregung sorgte. Zwei Drittel einer Gruppe von Versuchspersonen hatten in einem fingierten Lernexperiment einen Schüler auf Wunsch einer wissenschaftlichen Autorität hin mit Stromstößen bis 450 Volt bestraft, trotz heftiger Proteste des Opfers.

#### **89985 DAS JAHRHUNDERT DES ÜBERMENSCHEN**

VHS 56 Minuten 2001 € 10,90

Das Video zeigt Gespräche zum Thema Kunst im Nationalsozialismus, stellvertretend für die Kunst in totalitären Systemen. Die Gesprächspartner sind Ruth Klüger - Literatur, Oswald Oberhuber - Bildende Kunst, Franz M. Wimmer - Philosophie und Gerhard Scheit - Musik. Vom Begriff des „Übermenschen“ ausgehend wird nach den, einer Diktatur zu Grunde liegenden Motiven gefragt, wodurch ein geschichtliches Verständnis der NS-Bewegung und des Regimes erst möglich wird.

## **12174 ENDLICH – wie haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Nachkriegszeit und das Jahr 1955 erlebt?**

DVD 55 Minuten 2004 € 14,50

Zeitzeugen verschiedener Generationen (bis Jahrgang 1948) erzählen über ihr persönliches Jahr 1955. Dabei reflektieren sie die politischen Ereignisse, aber auch das eigene Lebensgefühl, das sie in dieser Zeit hatten. Entsprechend ihres damaligen Alters wird das, was sie als bemerkenswert oder bedeutsam empfunden haben, individuell verschieden, vielleicht sogar widersprüchlich sein. Die DVD hält umfangreiches Begleitmaterial für die Arbeit im Unterricht bereit.

### **BESTELLEN SIE BITTE BEI**

AMEDIA Ges.n.b.R. Sturzgasse 1A, 1141 Wien

Tel.: ++43/1/982 13 22-310; Fax: ++43/1/982 13 22-311

e-mail: [office@amedia.co.at](mailto:office@amedia.co.at)

## Ein Film Von Herbert Link

in Zusammenarbeit mit dem Medienservice des BMUKK

**Redaktionelle Mitarbeit:** Christian Hochmeister, Hermann Lifka, Sybille Link, Robert Pfundner, Heinz und Edith Schweizer

**Technische Assistenz:** Rudolf E. Olsina

**Kamera:** Herbert Link

**Ton, Bild- und Musikmontage:** Inge Link

**Trompetenimprovisation:** Rudi Wolf

**Drehorgel:** Norbert Schermann

**Beratung:** Tilli Egger, Winfried R. Garscha, Gerhard Jagschitz

**Redaktion:** Walter Olensky

**Realisation, Buch und Regie:** Herbert Link

**Dank an:** Brigitte Bailer, Peter Fritz, Peter Gruber, Rainer Hubert, Helene Neuhaus

## Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Medienpädagogik | Bildungsmedien | Medienservice

Minoritenplatz 5, 1014 Wien, Postfach 65

Tel.: ++43/1/53120-4829; Fax: ++43/1/53120-4848

e-mail: [medienservice@bmukk.gv.at](mailto:medienservice@bmukk.gv.at)

**Bestellungen:** AMEDIA Ges.n.b.R, Sturzgasse 1A, 1141 Wien

Tel.: ++43/1/982 13 22-310; Fax: 982 13 22-311

e-mail: [office@amedia.co.at](mailto:office@amedia.co.at)

**Alle Rechte vorbehalten.**

© 2007